

Rumänienbesuchsfahrt 2001

„Toplița“, ich denke diesen Namen hat jeder in unserer Gemeinde schon einmal gehört. Das ist der Ort, zu dem Klaus –Dieter Then schon seit Jahren mit dem Hilfstransport fährt. Toplița ist auch das Ziel unserer Reise, denn längst hat sich über den Hilfstransport hinaus eine Freundschaft zwischen unserer Gemeinde und den Menschen aus der Kleinstadt in Osttranssylvanien entwickelt.

Am 25. September kurz vor 7 Uhr startete Klaus-Dieter Then den VW-Bus der Gemeinde und sammelte die übrigen Teilnehmer der Fahrt: Gisela Hensolt, Jutta Doblinger, Pfr. Rolf Glaser und Martina Ring ein. Nach einem kurzen Halt in Würzburg, wo unser Dolmetscher, Otto Hahn, zustieg, ging die Fahrt über Passau, wo wir Mittagsrast machten, zielstrebig auf Budapest, unser erstes Übernachtungsziel, zu.

Als Fahrer wechselten sich Klaus-Dieter Then und Pfr. Glaser ab. In Budapest gab es ein frohes Wiedersehen mit Maria Tutsek, die uns ein gutes Abendessen bereitet hatte und wo wir auch anschließend übernachteten. Am nächsten Morgen machten wir uns zeitig wieder auf den Weg durch die ungarische Tiefebene in Richtung Rumänien. Nach der Grenze ging es auf Land- und Paßstraßen durch schöne Landschaften, aber immer ärmer aussehende Dörfer, um so weiter man ins Landesinnere vordrang. Außerdem wurde das Wetter sehr schlecht, es schüttete aus Kübeln und ich bedauerte Klaus-Dieter, der am Fahren war.

Am Abend gegen 21 Uhr erreichten wir Toplița und wurden von Pfr. Birman sehr herzlich begrüßt. Schnell hatte sich unsere Ankunft herumgesprochen und es beeilten sich auch der ev. Pfr. Balla und der Kantor, Arpi Mollnar uns willkommen zu heißen. Nach dem obligatorischen Begrüßungsschnaps und einem leckeren, reichhaltigen Abendessen fuhren wir in unsere Pension und beendeten diesen Tag.

Nach dem Frühstück in der Pension und einem Kaffee bei Pfr. Birman packten wir Lebensmittelpakete ins Auto und besuchten mit Arpi 5 kath. Familien:

In einem sehr kleinen Haus, ohne Wasser und Strom lebt eine Familie mit 5 Kindern, von denen eines behindert ist. Der Vater findet keine Arbeit, da er durch die Folgen eines schweren Unfalls oft krank ist. Es gibt nur 2 Betten. Die Möbel sind alle in einem sehr erbärmlichen Zustand.

Der zweite Besuch führt zu einem kleinen Hof. Die alten Leute bekommen eine kleine Rente von 48,-DM pro Monat von ihrer früheren Arbeit auf einer Kolchose, davon wird die Hälfte schon für Medikamente verbraucht. Die Tochter lebt mit ihrem Ehemann vom Hof. Auch hier gibt es Wasser nur aus dem Brunnen.

Alle, die wir besuchen bitten uns freundlich herein und machen uns Platz. Die Freude über die mitgebrachten Lebensmittel ist groß.

Zwei alte Frauen, die wir anschließend besuchen segnen uns für unseren Besuch und unsere Hilfe. Wir sind alle sehr bewegt.

Bei den Fahrten durch Toplița bekomme ich auch einen Eindruck der Stadt. Es ist alles grau in grau. Die Bausubstanz ist oft in schlechtem Zustand. In den kleineren Orten rund um Toplița habe ich das Gefühl wieder in meiner Kinderzeit auf dem Land Ende der fünfziger Jahren zu sein. Man sieht viele Pferdefuhrwerke oder Wagen mit Kühen davor. Die Seitenstraßen sind oft von Löchern und Pfützen übersät. Menschen bieten ihre Waren an der Straße an. Viele der Häuser sind für unsere Begriffe dringend renovierungsbedürftig.

Nach den Besuchen bei den kath. Familien besuchen wir auch 5 evang. Familien mit Lebensmittelpaketen und Spielzeug. Hier begleitet uns Pfr. Balla:

Die Eltern leben mit 4 Kindern, von denen eines geistig behindert ist und dem sehr kranken Großvater in einem ganz kleinen Haus mit 2 Zimmern. Die Zufahrtsstraße ist bei Regenwetter eine Schlammplaste.

Ein weiterer Besuch führt uns zu 2 kleinen Mädchen. Die Mutter hat die Familie mit einem weiteren Kind verlassen. Wie groß muß die Not und die Verzweiflung dieser Frau gewesen sein? Der Vater ist Schneider. Die Kinder sind den Tag über allein. Das Haus ist in einem erbärmlichen Zustand und es fehlt das Glas in der Haustüre. Im Winter wird es in Rumänien sehr kalt. Die Mädchen freuen sich sehr über 2 Stofftiere und winken uns noch lange nach.

So könnte ich noch von einigen Besuchen erzählen, die mich sehr beeindruckt haben.

Was ich noch unbedingt berichten will ist vom Besuch im Krankenhaus:

Man kann es sich kaum vorstellen – die Intensivstation erinnerte mich an alte Sauerbruchfilme – von moderner Technik, wie bei uns, keine Spur. Man begrüßte uns sehr herzlich und zeigte uns die Dinge, die am dringendsten gebraucht werden. Manchmal handelt es sich „nur“ um besondere Glühbirnen, die aber einfach nicht zu bekommen sind. Der OP ist blitzsauber, aber die Geräte sind alle veraltet. Die sanitären Anlagen sind in einem katastrophalen Zustand. Die Apotheke kann die Medikamente nur stückweise ausgeben, da es sonst nicht reicht.

Danach besuchten wir ein orthodoxes Kloster. Als wir das Areal betraten, kam schon ein Mönch auf uns zu und hat uns alles genau gezeigt und erklärt, obwohl wir nicht angemeldet waren. Es war sehr interessant.

Anschließend besuchten wir das Kinderheim. Dort leben 31 behinderte Kinder zwischen 3 und 17 Jahren. Die Kinder kamen gleich freudig auf uns zu und wollten auf den Arm genommen oder gedrückt werden. Sie fanden natürlich auch unsere Fotoapparate etc. sehr interessant. Hier im Heim fehlt es vor allem an Schuhen und Kleidung, aber auch Wasch- und Spülmittel sind Mangelware. Was auch fehlt ist Kinderbettwäsche und ein Kühlschrank.

Das Haus wird ab Oktober mittags auch als Kinderhort dienen. Schulkinder sollen hier ein Mittagessen bekommen und bei den Hausaufgaben betreut werden.

An diesem Abend saßen wir noch lange zusammen um die Eindrücke zu besprechen und zu verarbeiten.

Der Rest der Reise verging wie im Fluge. Wir machten eine schöne Fahrt in die Ostkarpaten, in die Bicaz-Klamm. Es war eine sehr eindrucksvolle Natur mit schroffen Felswänden und urwüchsigem Bewuchs.

An einem anderen Tag besuchten wir Alba Julia, das ist der Bischofssitz der Region. Dort fand ein Wallfahrtsgottesdienst statt. Pfr. Glaser wurde dem Bischof vorgestellt und zelebrierte in der sehr großen Schar der Priester mit. (So viele Priester an einem Ort habe ich noch nie gesehen.)

Da ein päpstlicher Nuntius anwesend war, wurde die Messe auf Latein gefeiert, was uns sehr zu Gute kam. Zum Mittagessen wurden wir ins Priesterseminar eingeladen.

Sonntags nahmen wir am Gottesdienst von Pfr. Birman in Toplița teil. Klaus-Dieter Then wurde von vielen Gemeindemitgliedern vor der Kirche als alter Freund begrüßt, selbst wenn die Sprache fehlte gab es eine innige Umarmung und Blicke voller Dankbarkeit und Verbundenheit.

Pfr. Glaser zelebrierte die Messe mit und hielt eine kurze Ansprache, die unser Dolmetscher übersetzte. Er beantwortete die Frage, ob die Hilfe unter dem neuen Pfarrer weitergehe damit, dass es nicht an ihm liegen soll, sondern an uns allen in unserer Gemeinde. Er wird die Arbeit gerne unterstützen. Er sagte: „Wir wollen euch helfen, dass eure Hoffnung nicht stirbt, damit auch wir einen Grund zur Hoffnung haben.“ Ihm geht es über die materiellen Hilfen hinaus auch besonders um die Verbundenheit mit den Menschen.

Nachmittags fuhren wir in eine kleine Berggemeinde. Dort öffnete uns der Küster ganz stolz „seine Kirche, den Stephansdom“. Dies ist ein kleines Haus mit niedriger Decke, das nur einen Raum hat. In die Kirche passen ca. 30 Personen. Wir sangen dort einen Kanon und schenkten dem Küster ein Paket Kaffee. Ich hatte den Eindruck, dass es für ihn wie Weihnachten war.

Abends gab es ein großes Abschiedsessen bei Pfr. Birman mit vielen Bekannten. Am nächsten Morgen, nach einem letzten Kaffee bei Pfr. Birman ging es nach einem bewegenden Abschied in unseren VW-Bus und Richtung Heimat.

Wir haben wirklich gute Freunde zurückgelassen und ich bin tief beeindruckt von der großen Gastfreundschaft, Wärme und Herzlichkeit, die wir dort erfahren haben. Selbst von dem Wenigen, was man hatte, hat man uns das Beste angeboten.

Wir brauchten auf der Rückfahrt und auch anschließend Zeit, um alle Eindrücke zu verarbeiten. Doch ich weiß jetzt, dass ich auf jeden Fall im Frühling wieder dabei bin, wenn für Toplița gepackt wird, denn die Freude, Hoffnung und Erwartung auf Klaus-Dieter Then und „seinen“ – „unseren“ Hilfstransport gibt diesen Menschen Hilfe ihre Lebenssituation zu bewältigen.

Martina Ring